

L1: Apg 2,1-11 L2: 1Kor 12,3b-7.12-13

Ev: Joh 20,19-23

## DER GEIST UND DIE ORDNUNG DER FREIHEIT

Es gibt geschichtliche Pendelbewegungen, sowohl in der Politik als auch in der Kirche. Wenn wir die letzten 100 Jahre ansehen, dann wird das sehr deutlich: Mit dem ersten Weltkrieg der aufkeimende Nationalismus, der Ruf nach dem „Starken Mann“ und die Bereitschaft, sich einem Führer zu unterwerfen, gab es in vielen Ländern. Das auch damals noch von der Kirche vertretene strenge Gehorsamsprinzip hat dazu geführt, dass sich viele in diesem Gehorsam den Mächtigen unterworfen haben. Und im Kadavergehorsam sind viele in den Tod gegangen, haben andere abgeschlachtet und die Welt in eine Hölle verwandelt.

Nach dem zweiten Weltkrieg der Katzenjammer, eine neue Suche nach Einheit unter den Völkern ( nach dem nicht funktionierenden Völkerbund kam die UNO), aber auch eine Suche nach einer neuen und anderen Form von Gesellschaft. Die alte, streng hierarchische auf Gehorsam gegründete, hat nicht nur nicht funktioniert, sie hat ins Desaster geführt. Also hat das Pendel in die andere Richtung ausgeschlagen. Jede Art von Autorität wurde abgelehnt. Der Schlachtruf der 68er Generation war der der individuellen Freiheit und die Absage an jede Art von Tradition und Hierarchie.

Die Konsequenz ist eine Gesellschaft, in der keiner mehr dem anderen trauen kann, das Chaos hat sich breit gemacht, alles hat sich verflüssigt, in der sogenannten Postmoderne. Jetzt ist wieder der Ruf nach dem Starken Mann laut geworden. Die Rechtspopulisten, die stark das Freund-Feind-Schema bedienen, sind wieder stark, und die Bereitschaft, sich einer strengen äußeren Ordnung zu unterwerfen, wächst. Die Sorge, dass das wiederum zu Kriegen führen könnte, wird immer größer. Erst gestern hat man in den Medien gelesen, dass sich der greise Gorbatschow große Sorgen wegen des neuen Wettrüstens macht.

In diesen politischen Ereignissen spiegelt sich ein Muster wider, das wir bereits in der Bibel vorfinden. Wir haben heute die Geschichte vom Turmbau zu Babel gehört. Sie ist das Gegenstück zur Geschichte von der Sintflut.

Die Sintflut kam über die Welt, weil sie verdorben und voller Gewalt war. Die Sintflut heißt auf Hebräisch MABUL. Sie war die Folge einer Gesellschaft, die Freiheit ohne Ordnung leben wollte.

Die Turmbaugesellschaft möchte eine neuerliche Sintflut vermeiden. Sie will es nicht mehr zu dieser Unordnung kommen lassen. Hier wird eine totalitäre Gesellschaft, eine Ordnung ohne Freiheit errichtet. Dieser Ordnung werden alle unterworfen. Jede Originalität wird erstickt, es gibt nur noch eine politisch korrekte Sprechweise. Gott muss diese Gesellschaft retten und vor sich selber schützen. Die Verwirrung der Sprache ist keine Strafe, sondern eine Gnade. So wird der totalitäre Staat unmöglich.

Nun aber bleibt die Frage: Wie wird eine Gesellschaft möglich, in der Ordnung und Freiheit zusammenkommen? Gibt es solch eine Gesellschaft, in der jeder in Freiheit zur Entfaltung kommt, eine bunte Vielfalt existieren kann und doch Einheit und Ordnung möglich ist?

Rein menschlich gesehen scheint das nicht zu gelingen. Und doch soll diese Art von Gemeinschaft in dieser Welt Wirklichkeit werden. Wir nennen diese Wirklichkeit „Reich Gottes“ - und der sie bewirkt ist der Heilige Geist. Das Pfingstwunder stellt den Anfang einer neuen Welt dar, die mit der Gemeinschaft der Jünger ihren Anfang nehmen soll.

Der Geist Gottes ist die Erstlingsgabe, wie wir in der Lesung gehört haben. Es ist schon etwas da, aber wir seufzen noch, denn wir sind noch unterwegs. Aber zugleich strecken wir uns nach dieser Wirklichkeit aus, die in dem Maß sichtbar und erlebbar wird, in dem wir uns vom Geist Gottes durchtränken lassen. Das ist das Angebot Jesu. Das lebendige Wasser ist da, es ist geschenkt. Trinken müssen wir selber. In diesem Sinne möchte ich ganz pfingstlich ausrufen: „Prost!“ Wer Durst hat, der trinke!